

KLEIST

Oper von Rainer Rubbert (Musik) und Tanja Langer (Libretto) in vier Akten

Uraufführung: 22. März 2008, Brandenburger Theater, Brandenburg an der Havel

Tragikomische Oper über den Dichter Heinrich von Kleist, der 1777 in Frankfurt (Oder) geboren wurde und sich nach einem intensiven Leben am 21. November 1811 zusammen mit Henriette Vogel am Wannsee zu Berlin das Leben nahm.

»eine verrückte oper für junge leute«

»eine oper aus atmosphären, dramatischen verläufen und einer intensiven melodik«

Eine Oper, in der der Held stottert, auf Bäume springt, mit den Zähnen knirscht, liebt und geliebt wird, verlassen und verfolgt, der sucht und wegläuft, aneckt und berührt, der politisch hellichtig ist und kindlich zugleich, der, was und wer ihm begegnet, verwandelt, der mit seinen Figuren zusammen dichtet und zankt, der verliert und gewinnt und am Ende aus dem Leben geht, heiter und nicht allein.

Eine Oper, die den Dichter heranholt, indem sie die Spuren und Motive seines Werkes und seines Lebens auslotet und frei verwebt. Ein sprachgewaltiger, hochsensibler Dichter, der es schwer aushielt mit der Welt und doch immer ein radikales Gegenüber suchte, einer, mit dem es die andern kaum aushielten, obwohl sie ihn liebten und brauchten.

»Die Welt ist groß, man kann sich leicht in ihr verlieren.« Kleist

Inhalt

Vorab grölen vier Brüder ein Gloria in Excelsis Deo. Sie stürmen immer wieder die Bühne, als Soldaten, Marodeure, Terroristen.

1. Akt: Zwei lieben sich. Kleist, jung und begabt, liederlich und leidenschaftlich, hellhörig bis zum Schmerz, hingebungsvoll bis zum Abgrund, asozial und hinreißend, läuft seinem Freund Pfuel aus Paris davon. Der folgt ihm verzweifelt; sie treffen sich an einem See, Kleist springt auf einen Baum; sie finden sich, werden aber von den vier Gloria brüllenden Brüdern gestört.

2. Akt: Im Salon. Kleist knirscht mit den Zähnen, stinkt, benimmt sich schlecht und fasziniert alle mit mörderischen Geschichten von abgehackten fingern und ungewollten Schwangerschaften. Er entdeckt eine, die genauso fremd und intensiv am Rande steht: die Dichterin Karoline von Günderode. Wir sind zwei dunkle Sterne. Napoleon sprengt die Situation.

3. Akt: Einer dichtet. Kleist, in Kriegsgefangenschaft, das Personal aus dem Salon mit ihm, verwandelt in imaginäre Gestalten: Bettine von Arnim als hingebungsvoll-tyrannisches Käthchen, Günderode als exzentrische Penthesilea, die Schwester Ulrike als harte Aufseherin, vier Brüder in einem Käfig. Kleist kann nicht kacken, aber er dichtet, seine Figuren liegen im Clinch miteinander, Napoleon zankt mit Hermann, ein Maler aus St. Domingo malt Kleist und hat Heimweh, eine karibische Operette wechselt mit Konkurrenz und Eifersucht, knarzende Stille mit fragmentarischen Eruptionen der Gefühle.

4. Akt: Stirb frei. Kleist, der nun viel geschrieben hat, hat kein Geld und keine Aussicht, er ist mit den Nerven herunter. Sein Freund Pfuel geht eigene Wege, die Schwestern wollen ihn nicht mehr unterstützen, das Land liegt darnieder, Terror herrscht und Pessimismus. Nur eine geht mit ihm, Henriette. Eine letzte Nacht schiebt sich in ein letztes Gespräch vor dem Tod.

Musik

Die Oper holt Kleist auch musikalisch immer näher in unsere Gegenwart: In jedem Augenblick mit zeitgenössischen Mitteln arbeitend, mit Vierteltönen, Dissonanzen, Intervallsprüngen und der entsprechenden Behandlung der Instrumente, nimmt sie einen Weg vom romantischen Gestus über den beschleunigten »gesellschaftlichen« Puls des Salons und der fast auseinander-

fallenden, doch immer gehaltenen extremen Spannung, in der und aus der heraus der Dichter produktiv wird, bis zu einer ins Heute geöffneten musikalischen Sprache, mit Geräuschen, Jazz-Anklängen, Handy, Radio, Werkzeugen und einer eigenen Lyrizität, die der inneren Verfassung der Figuren auf eine überraschende Weise Rechnung trägt.

Atmosphärisch ausformuliert, dramatisch entwickelt, entsteht eine Art erneuertes, zeitgenössisches Belcanto.

Das klassische Symphonieorchester Brandenburg spielt die Instrumente entsprechend; es wird von einem präparierten Klavier (inside piano) und Percussion erweitert.

Der schönste Refrain des Todes ist das Leben.

In dieser Künstleroper wird vom Dichter Heinrich von Kleist erzählt, der, 1777 in Frankfurt (Oder) geboren, sich nach intensivem Leben und Dichten gemeinsam mit Henriette Vogel im November 1811 am Kleinen Wannsee zu Berlin erschoss. Kleist, der sich in Gesellschaft nicht zu benehmen wußte und dennoch viele mit seinem direkten Wesen und seinen brillanten Werken gewann oder zumindest beeindruckte, ließ seinen Gefühlen stets freien Lauf. Er verwandelte Menschen, die ihm begegneten, zwischen Militär und »jeunesse dorée« der deutschen Romantik, in imaginäre Figuren. Seine politische Hellsichtigkeit ließ ihn die Folgen der Französischen Revolution bis in die Kolonien in Übersee hinein begreifen. *Tanja Langer*

Welch eine Herausforderung! Heinrich von Kleist, dieser Seele-von-Mensch, ein Gesicht zu geben. Diesem Leidenschaftler zwischen Weltumarmung und Freitodverabredung einen dreidimensionalen Körper zu verleihen; eine Stimme, die zudem noch singt; Kleists Gestus, seine Mimik, seinen Habitus zu erfinden; ihn in einen Bühnenraum zu stellen, in grelles Gegenlicht zu tauchen; ihn in Kontakt zu bringen mit seinen Geschöpfen, reagieren zu sehen auf unsere virtualisierte Welt; live zuzusehen, wie er auf Bäume klettert, seine Umwelt zu verstehen versucht, eingreift; wie er unter Blähungen leidet, wie er sich kaputt lacht, wie er sich umbringt; wie hemmungslos er Dinge ausspricht und wie nah man ihm sich fühlen kann. Das möchte spannend werden. *Bernd Mottl*

Regie: Bernd Mottl

Es spielen die Brandenburger Symphoniker, Musikalische Leitung: GMD Michael Helmrath

Musikalische Assistenz: Thomas Hennig, Bühne: Thomas Gabriel

Kostüme: Nicole von Graevenitz

Heinrich von Kleist: Thorbjörn Björnsson, Bariton

Sein Freund, Ernst von Pfuel: Stephan Bootz, Baß

Karoline von Günderode/ Penthesilea/ Nonne: Evelyn Krahe, Alt

Bettine von Arnim/ Käthchen/ Nonne: Silja Schindler, Koloratursopran

Ulrike von Kleist/ Gefängnisaufseher/ Nonne: Nicolas Harlades, Altus

Salondame/ Marquise von O./ Henriette Vogel/ Nonne: Claudia Herr, Mezzosopran

Salondame/ Schwester: Helena Köhne, Alt

Salondame/ Schwester: Esther Puzak, Sopran

Herr im Salon/ Hermann/ Clemens von Brentano: Kai-Uwe Fahnert, Bariton

Herr im Salon/ Maler aus Santo Domingo/ Fotograf: Mark Coles, Baß

Napoleon: Hartmut Kühn, Tenor

Herr im Salon: Eloi Prat i Morgades, Tenor

Vier Brüder/ Bilderstürmer/ Terroristen: Jens Lauterbach, Antonio Badinski, Oliver Uden, Markus Volberg

Spielalter der Figuren: 20 - 35 Jahre, bei einigen waltet das Prinzip der Verwandlung realer in imaginäre Figuren / Ort und Zeit der Handlung: Europa 1803 bis heute